

ANALEKTEN.

1.

Aus den Tagen der Zusammenkunft Papst Klemens' V. und König Philipps des Schönen zu Lyon,

November 1305 bis Januar 1306.

Von

Karl Wenck (Marburg a. L.).

Kaum je im Laufe der Jahrtausende hat sich in den Beziehungen des Papsttums zu einer weltlichen Macht ein so jäher Umschwung vollzogen, als in seinem Verhältnis zu Frankreich vom Jahre 1303 auf 1305. So unvergleichlich hoch Bonifaz VIII. die Ansprüche auf Überordnung des Papsttums auch in weltlichen Dingen gespannt hatte, so nachgiebig und dienstfertig zeigte sich zwei Jahre nach seinem Tode sein zweiter Nachfolger Klemens V., gegenüber den weltlichen Interessen, deren Förderung der französische König von ihm erbat. Vor dem übermächtigen Drucke Philipps des Schönen von Frankreich wich er nicht nur mit der Dekretale „Meruit“ (dat. 1. Febr. 1306) zurück von dem Standpunkte, den Bonifaz VIII. in der Bulle „Unam sanctam“ eingenommen hatte, er verstand sich nicht nur gegen die Stimme seines Gewissens dazu, in Frankreich zu bleiben¹, er stellte sich

1) Das Material für die Beurteilung dieses Entschlusses hat sich, seit ich in meinem Buche: „Klemens V. und Heinrich VII.“, Halle 1882, S. 41 f., vgl. S. 169, aus dem Schreiben des Papstes an König Eduard I. von England, dat. Bordeaux, 25. Aug. 1305, nachwies, daß Klemens V. zur Zeit dieses Briefes noch beabsichtigte, sich am Allerheiligenfeste in Vienne krönen zu lassen und dann über die Alpen zu ziehen, wesentlich vermehrt: Aus dem Berichte der päpstlichen Legaten Wilhelm Durand des Jüngeren, Bischof von Mende, und Pilifort, Abt von Lombez, über

auch gegenüber den großen Staatsaktionen, die König Philipp alsbald in der Lyoner Tagung (November 1305 bis Januar

ihre Friedensmission in Mittelitalien, den Davidsohn, Forschungen zur Gesch. von Florenz III (1901), S. 287 f. (vgl. E. Göller in Röm. Quartalschr. 1905, S. 14 f.) leider unvollständig veröffentlicht hat (ich besitze eine vollständige Abschrift), ergibt sich (Davidsohn S. 293 u. 295), daß die Legaten das Kommen des Papstes nach Rom in sichere Aussicht gestellt und zunächst für die Zeit vor Ostern 1306 erwartet haben, ferner, daß die Nachricht, Klemens V., der im Februar 1306 von Lyon westwärts zog, habe sich nach Bourdeaux zurückgewandt, der Wirksamkeit der Legaten für den Frieden neue Schwierigkeiten schuf. Gleichgültig für die Frage, wann Lyon zum Ort der Krönung gewählt wurde, scheint mir die Meldung des Seneschalls der Gascogne an König Eduard I. von Ende September 1305 über die Abreise des Papstes von Bourdeaux am 4. September „versus Lugdunum pro coronatione sua“ (Mitteilung Ch. V. Langlois' in: Revue histor. 40 [1889], p. 54), denn damit wurde nur die Richtung der Reise, nicht der Ort der Krönung bezeichnet. Er war Ende September noch nicht endgültig festgestellt, wie sich sogleich ergeben wird. Wichtiger ist das für diese Frage auch noch nicht benutzte merkwürdige Schreiben Klemens' V. an König Albrecht I. vom 13. Oktober 1305, dat. Saussan (zwischen Béziers und Montpellier), das v. Oefele aus den Papieren Aventins herausgegeben hat (Sitzungsber. der königl. bayr. Akad. philos.-hist. Kl. 1889, S. 273—5). Wir erfahren daraus, daß der Papst mit nur geringem Aufschub gegenüber dem Programm vom 25. August gedachte, am bevorstehenden Allerheiligenfeste „vel circa“ in Lyon und bald darauf in Vienne zu sein, und dann (in Vienne oder Lyon?) den deutschen König selbst oder seine Boten zu Verhandlungen zu empfangen bereit war. Der Krönung gedenkt Klemens hier mit keinem Worte, aber die Fassung scheint zu verbürgen, daß er noch an Vienne als Ort der Krönung festhielt. Am selben 13. Oktober schrieb er allerdings an König Philipp von Frankreich (Baluze, Vitae pap. Av. II, 62), daß er bisher unterlassen habe, ihm zu schreiben, weil er ihm Tag und Ort der Krönung habe anzeigen wollen, und wenn er in diesem Briefe, der von sehr geheimen Verhandlungen spricht, darüber nichts Weiteres gibt, so liegt die Erklärung nahe, daß er schwankte zwischen dem ursprünglich gedachten Vienne und dem von Philipp gewünschten Lyon. Nach des Königs Wünschen hat er dann in den nächsten Wochen Lyon zum Orte der endlich am 14. November erfolgten Krönung bestimmt. Philipp begehrte, zur Förderung der eifrig von ihm betriebenen und wenige Jahre später verwirklichten Annexion Lyons, eben hier seine Intimität mit dem Papste zur Schau zu stellen. Diese positive Werbung Philipps für Lyon wird viel mehr von Einfluß gewesen sein, als die Erklärung König Eduards I. vom 4. Oktober, daß er bei der Kürze der Zeit nicht zur Krönung kommen könne. v. Oefele übersieht die Lage nicht völlig, wenn er meint, jene erste Anberaumung zum 1. November nach Vienne scheine aufgegeben zu sein, als Eduards Absage eingetroffen sei. Die Entscheidung für Lyon, die mindestens im Keime den Entschluß, in Frankreich zu bleiben, in sich schloß, ist der erste große Erfolg Philipps gegenüber dem neuen Papste. Dies sollte hier betont werden. Unter demselben Zeichen schwächerer Nachgiebigkeit auf der ganzen Linie steht dann die Zusammenkunft in der Rhonestadt. — Für die Beziehungen Klemens' V. zu König Albrecht werde ich über v. Oefeles Forschungen hinaus ein andermal manches Neue bieten.

1306)¹ an den Neugekrönten heranbrachte, so wenig energisch abweisend, daß Philipp dadurch ermutigt wurde, den Prozeß gegen das Andenken Bonifaz' VIII. weiterzuführen und den Gedanken der Vernichtung des Templerordens, gegen den sein rechtgläubiger Eifer und seine Habsucht in gleicher Weise entbrannt war, fortzuspinnen.

Bis auf die neueste Zeit unbekannt aber war, in wie weitem Maße Klemens V. dem französischen Könige gleich in den Tagen von Lyon von vielfältigem Kirchenraub Absolution gewährt hat, ohne ihm der herrschenden Übung² gemäß die Pflicht der Wiedererstattung aufzuerlegen. Nachdem mir durch die große Güte meines Pariser Kollegen Élie Berger auf meine Bitte eine vollständige Abschrift dieses Gnadenbriefes im vorigen Herbst zugekommen ist³, möchte ich das merkwürdige Schriftstück, von dem bis dahin nur Brocken, welche den Zusammenhang [nicht erkennen lassen, auch ohne Datum, bekannt geworden waren, vollständig zur Kenntnis bringen.

Ich gebe zunächst den Gedankengang in großen Zügen wieder. Das Schreiben setzt ein mit einer jener Lobeserhebungen König Philipps, die uns auch weiterhin in den Briefen Klemens' V. so manchmal begegnen und unsere Empfindung verletzen, weil sie den Träger der Tiara verlustig erscheinen lassen des Gefühls für die Würde des zu Anagni so schwer beleidigten Papsttums. Philipps Ergebenheit gegen Gott und den apostolischen Stuhl gibt dem Papste, so sagt er, Anlaß, seinen Wünschen besonders in dem, was des Königs Seelenheil betrifft, entgegenzukommen. Der König hatte sein Verhalten entschuldigt, indem er den Angriff äußerer Feinde und gleichzeitige Rebellion im Inneren des Reiches, eine überaus kritische Lage, als den Anlaß bezeichnete, nicht nur einmal, sondern wiederholt die Münze zu verschlechtern⁴, zum

1) Philipp urkundet in Lyon zuerst am 8. November 1305, zuletzt am 3. Januar 1306. *Recueil des histor. des Gaules* 21, 446. Die früheste Datierung des Papstes aus Lyon dürfte vom 29. Oktober sein (*Reg. Clem. V. Ann. I, Nr. 166*), vorher am 17. in Montpellier, am 26. in Viviers (ebd. Nr. 223, 81 und 106), die letzte stammt wohl vom 13. März 1306 (ebd. Nr. 226), aber schon reichlich einen Monat früher — nach anderen Datierungen — wird Klemens Lyon verlassen haben. Eine Feststellung des Itinerars Klemens' V. auf Grund der Regesten und des sonstigen Materials wäre sehr erwünscht.

2) Hinschius, *Kirchenrecht* V, 146.

3) Vgl. meine Abhandlung: „Philipp der Schöne von Frankreich, seine Persönlichkeit und das Urteil der Zeitgenossen.“ *Marburger Rektoratsprogramm* 1905, auch im Verlag von Elwert, Marburg 1905, S. 66. Ich konnte dort nur auf wenigen Zeilen von dem Schreiben handeln. Es diente mir damals zur Bezeugung des Bedürfnisses König Philipps nach Absolution, also seiner kirchlichen Gesinnung, hier erscheint es als ein Beitrag zur Charakteristik des nur allzu gefälligen Papstes.

4) Nach kirchlicher Anschauung des 13. Jahrhunderts war der Fürst

schweren wirtschaftlichen Nachteil seiner Untertanen und der Nachbarvölker. In der Tat war ja die königliche Kasse, als es galt, die Niederlage von Courtrai vom 11. Juli 1302 an den flandrischen Bürgern zu rächen, wenn wir einem beweglichen Notschrei¹ des Königs an die Geistlichkeit von Bourges Glauben schenken dürfen, nicht fähig, die unerläßlichen Aufwendungen zu machen. Dazu kam die Erhebung der Stadt Bordeaux und der Großen der Gascogne zu Weihnachten 1302². Diese Notlage zwang, wie das Schreiben weiter ausführt, den König außerdem, den Kirchen des Landes und geistlichen und weltlichen Personen vielfältige Lasten aufzuerlegen, sich an hinterlegten Geldern von Kirchen und geistlichen Personen, auch an Hinterlassenschaften zu vergreifen und sonst andere Eintreibungen und mannigfaltige Erpressungen an Untertanen und Ausländern, Juden und anderen, die nach Frankreich gekommen waren, zu verüben, unter Bezugnahme auf das Zugeständnis gewisser Subsidien³ seitens des heiligen Stuhles, dessen Gewährung er doch eine viel zu weitgehende Auslegung gab. Lieber würde der König, wie er gesagt hatte, sich solcher Eingriffe enthalten haben, wenn nicht die Not, die kein Gebot kenne, ihn dazu gedrängt hätte. Nun habe er, als rechtgläubiger Fürst um sein Seelenheil besorgt, zur Hebung seiner Gewissensbisse demütig den heiligen Stuhl angerufen, er, der Papst, aber gewähre ihm aus besonderer Gnade und apostolischer Machtvollkommenheit, zu behalten, was durch seine Beamten an hinterlegten Geldern und anderen Gütern von Kirchen und Kirchengliedern zum Zwecke der Landesverteidigung weggenommen oder erpreßt sei, er schenkt es ihm und erklärt ihn frei von der Verpflichtung der Rückerstattung. Was er von Juden und anderen Wucherern eingetrieben oder erpreßt habe, solle er, insofern es an nicht auffindbare Personen zu erstatten wäre, nach Gutdünken zu frommen Zwecken und Liebeswerken verwenden. In betreff dieser Gelder bevollmächtigte er des Königs Beichtvater⁴, ihm zu

für Münzverschlechterung zur Kirchenbusse verpflichtet. Viollet, *Histoire des institutions politiques et administratives de la France* III (1903), p. 417. Zur Sache: A. Dieudonné in: *Le Moyen âge* t. 18 (1905), p. 237 sq.

1) Dat. 29. August 1302, mitgeteilt von Funck-Brentano, *Mémoire sur la bataille de Courtrai*, in: *Mém. de l'Acad. des Inscr. Savants étrangers*, 1. Série X, 1 (1891), p. 317 sqq.

2) *Annal. Londonienses*, in: *Chronicles of the reigns of Eduard I and Eduard II*, vol. I, p. 129. Nicol. Trivetius, *Annales* ed. Hog, p. 397. Vgl. Wenck, *Klemens V.*, S. 34.

3) Über die dem Könige von Benedikt XI. zur Besserung seiner Finanzen und der Münze gewährten Zugeständnisse vom 11. Mai 1304: P. Funke, *Papst Benedikt XI.* (1891), S. 75 f., auch: Leblanc, *Traité historique des monnaies de France* ed. 1703, p. 215.

4) Von seinen dominikanischen Beichtvätern, deren einige, z. B.

raten, zu erlassen, zu schenken und ihm und seinen Beamten, sofern sie etwa der Exkommunikation verfallen seien, Absolution zu gewähren. Zum Schlufs aber mahnt und beschwört er den geliebtesten Sohn, die Gnade der Mutter Kirche mit demütigem Sinne aufzunehmen, die Kirche um so mehr zu verehren, künftig seine Hände von Kirchengut fernzuhalten und ja nicht durch die leichte Gewinnung der Absolution und die Gröfse der Gnade sich verleiten zu lassen, in Zukunft ähnliche Sünden noch mehr zu begehen, sonst habe er die Ahndung des ewigen Richters, der den Königen furchtbar sei, wegen seines Undankes mit Recht zu befürchten.

Nur zu sehr wird sich jedem Kenner des Jahrzehntes, das diesem Schreiben folgte, der Zweifel aufdrängen, ob die, übrigens zahme, Drohung des Papstes ernst gemeint war, ob wir bei König Philipp die ernste Absicht voraussetzen dürfen, künftig sich in den gebotenen Schranken zu halten. Klemens V. stellte diesen Gnadenbrief kurz vor dem Christfeste, am 23. Dezember 1305, dem Könige aus. Es bedarf kaum der Hindeutung, wie wohlwollend er die Notlage des Königs zur Entschuldigung seiner Eingriffe in das Kirchengut, die bei anderen keineswegs so milde Beurteilung zu finden pflegte¹, immer und immer wieder berührt hatte.

Es ist aber doch nicht blofs die persönliche Schwäche Bertrands de Got, der als Kandidat Philipps und der französisch gesinnten Kardinäle gewählt worden war, für die übergrofse Milde des heiligen Stuhles in diesem Falle verantwortlich zu machen. Blicken wir zurück auf die Kette von Niederlagen, welche Bonifaz VIII. in den letzten Jahren seines Lebens erlitten hatte — ich nenne das ihm so verhafste Bündnis zwischen den Königen von Frankreich und Deutschland im Dezember 1299, die leichte Unterwerfung der rebellischen, dem Papste verbündeten rheinischen Kurfürsten durch König Albrecht I. in den Jahren 1301 und 1302, den endgültigen Sieg des Hauses Aragon auf der Insel Sizilien im Frieden von Caltabellotta im Jahre 1302, endlich die Anklage des Papstes auf Ketzerei und das Attentat von Anagni im Juni bzw. September 1303 —, so dürfen wir uns nicht wundern, dafs ein Schwächling auf dem Stuhle Petri bereit war, sich vor der Macht, die ihm als die stärkste im Abendlande erschien, zu de-

Nikolaus von Fréauville und Wilhelm Imbert von Paris, uns recht genau bekannt sind, durfte sich Philipp aller Nachsicht getrösten.

1) Konst. v. Hoefler bemerkt (Sitzungsber. der Wien. Akad. philos.-hist. Kl. 91 [1878], S. 317 angesichts dieses und dreier anderer Philipp in Lyon von Klemens V. gewährten Privilegien nicht übel: „Die Hälfte dieser Indulgenzen, den Hohenstaufen gewährt, hätte hingereicht, den Streit der Päpste mit diesen in Einklang zu bringen und großes Wehe fernzuhalten.“ Er dachte wohl namentlich auch an das Kreuzzugsprivileg, von dem weiter unten die Rede sein wird.

mütigen. Frankreich seine Gunst zu schenken, hatte er sich überdies schon vor seiner Wahl in gewisser Weise verbunden¹. —

Als im Jahre 1855 in der Collection de documents inédits sur l'histoire de France (1. série t. 31) von A. Tardif die vom heiligen Stuhle den französischen Königen gewährten Privilegien nach den Originalen herausgegeben wurden², ist unser Schriftstück nicht zum Vorschein gekommen, weil das Original wohl schon längst untergegangen war, wie wir bald sehen werden. Nur ein sehr dürftiger Auszug³ ohne Datum findet sich mitgeteilt in einem Verzeichnis von 790 päpstlichen Bullen aus der Zeit von Innozenz III. bis Johann XXII., das nach den im königlichen Archiv zu Paris liegenden Schriftstücken zur Zeit Klemens' V. angelegt worden war. Dieser Auszug ist von der Forschung nicht beachtet worden, fast ebensowenig ein anderer Auszug, den der bekannte Zeitgenosse Klemens' V., der Dominikaner Bernard Gui, machte. Er steht in einer Reihe solcher Auszüge, die sich unter der Überschrift: „Hec sunt privilegia concessa regibus Francorum seu reginis Francorum per diversos Romanos pontifices temporibus successivis“ (nämlich von Gregor IX. bis Klemens V.) in der römischen Handschrift Cod. Palat. 965, Pergam. s. XIV, fol. 255 sqq. findet. Diese Handschrift ist nach Ludwig Bethmann (Pertz' Archiv XII, 348) Ende des 14. Jahrhunderts von ein und derselben Hand für einen französischen König geschrieben worden, sie enthält mit ganz wenigen Ausnahmen nur Werke bzw. Auszüge Bernard Guis. Das hat Bethmann nicht bemerkt, und auch Delisle ist die Handschrift bei seinen Forschungen über Bernard Gui (Notices et extraits XXVII, 2, p. 302—420) entgangen. Dagegen hat K. v. Hoefler⁴ von

1) Vgl. darüber jetzt Hnr. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. Münster 1902, S. 285, und meine bezüglichen Ausführungen in der Anzeige dieses Buches in Histor. Zeitschr. 94 (1905), S. 295 f. Wir dürfen von Finke noch weitere Quellenmitteilungen aus dem Archive von Barcelona über die Papstwahl von 1305 erwarten.

2) Privilèges accordés à la couronne de France par le Saint-Siège publiés d'après les originaux conservés aux archives de l'empire et à la bibliothèque impériale [1224—1622].

3) Er steht auf p. 318 unter Nr. VII. Es folgt unter Nr. VIII das ergänzende, wohl nicht erhaltene Schreiben: Item, absolucio dicti domini Regis a pena et culpa.

4) Die romanische Welt und ihr Verhältnis zu den Reformideen des Mittelalters in: Sitzungsber. der Wiener Akad. phil.-hist. Kl. 91 (1878), S. 316—17. — Im folgenden ist nur noch von denjenigen beiden Auszügen Bernard Guis die Rede, denen nicht in den Privilèges p. 108 bis 123 die Originale entsprechen, nur das letzte Privileg datiert aus Poitiers vom Jahre 1307, die anderen sechs aus Lyon. Bernard Gui, dem die Unterlagen wohl durch den königlichen Beichtvater, seinen Ordensgenossen, geliefert wurden, gab nur eine kleine Auswahl. Die Privilèges

den sieben gebotenen Auszügen der Privilegien Klemens' V. vier seinerseits ausgezogen, am ausführlichsten seiner Bedeutung nach unser Schriftstück. Den Exzerptor kannte Hoefler nicht, und Daten hat er ebensowenig geboten wie seine Vorlage. Einen etwas reicheren Auszug aus dem vollen Wortlaut des Schreibens, doch unter Übergehung des Datums, hat endlich 1890 L. Bourgain geboten in einem Aufsätze über die Abgaben des französischen Klerus an die Krone¹. Er entnahm ihm dem ms. fr. Nr. 3903 der Pariser Nationalbibliothek, in welcher ein Sammler des 17. Jahrhunderts bis mindestens 1550 reichende bezügliche Materialien zusammengestellt und S. 13 f. unser Schriftstück vollständig wiedergegeben hat. Aus dieser Handschrift gewährte mir zunächst, wie schon erwähnt, mein verehrter Pariser Kollege Élie Berger in dankenswertester Weise eine Abschrift. Die Schlussbemerkung der Vorlage: „*Extraict des registres de la Chambre des comptes*“ führte mich aber alsbald weiter. Dank der eigentlichen Spitze des Schreibens, der Verfügung des Papstes über das vom Könige widerrechtlich u. a. durch Kirchenraub angeeignete Gut zugunsten des Königs und seiner Finanzen, war es in das Archiv der königlichen Rechnungskammer gelangt. Nun haben vor einigen Jahren Ch. V. Langlois und seine Schüler in mühseliger Arbeit die ältesten *Libri memoriales* der Pariser Rechnungskammer, die im Jahre 1737 einer Feuersbrunst zum Opfer fielen, aus früher und später gemachten Abschriften zu rekonstruieren gesucht². In dieser Publikation fand ich S. 94 unter Nr. 507 unser Schriftstück verzeichnet. Dabei den Hinweis auf vier handschriftliche Überlieferungen und auf die Wiedergabe eines Bruchstückes im Drucke. Leblanc³ hatte dasselbe einem Register T entnommen,

geben 24 Originale Klemens' für Philipp aus den Jahren 1305—07 wieder, eins von 1311. Sehr viel länger ist die Reihe in dem oben erwähnten Verzeichnis päpstlicher Bullen *Privilèges* p. 317 sqq. Durch gütige Vermittelung des Präfekten der Vatikana F. Ehrle erhielt ich seitens des Photographen Pompeo Sansaini (Rom, Via Corsi 45) eine verkleinerte photographische Wiedergabe der betreffenden zwei Seiten des Codex Palat. 965. Vorher hatte mir schon Herr Dr. Emil Göller einige bezügliche Mitteilungen gemacht. Beiden verehrten Herren danke ich verbindlichst.

1) *Revue des quest. histor.* 24. année (1890), N. S. 4, p. 76.

2) *Université de Paris. Bibliothèque de la faculté des lettres. VII. Essai de restitution des plus anciens mémoriaux de la chambre des comptes de Paris (Pater, Noster¹, Noster², Qui es in Coelis, Croix, A¹)* par Jos. Petit et Gavrilovitch, Maury et Teodoru avec une préface de Ch. V. Langlois. Paris 1899.

3) *Traité historique des monnaies de France*, Paris 1690, p. 186, in der von mir benutzten Ausgabe von 1703: p. 212. Das Bruchstück entspricht dem dritten Absatz unseres Druckes, *Sane nobis — sunt perpassi*. Es ist nach Leblanc auch wiedergegeben von de Saulcy,

das inzwischen gewifs auch verbrannt ist. Die vier handschriftlichen Überlieferungen hat überaus gütig dann Herr Kollege É. Berger für mich kollationiert. Danach liefs sich an einer gewissen Zahl von Stellen der Text seiner Abschrift aus ms. fr. Nr. 3903 verbessern, er dürfte jetzt dem Originale nahezu entsprechen.

Es wird nicht ganz ohne Interesse sein, den Auszug Bernard Guis mit dem Wortlaute des Schreibens zu vergleichen, daher möge er in Beilage 2 folgen.

In Beilage 3 gebe ich aus derselben römischen Handschrift den Auszug eines anderen, im Wortlaute wohl nicht erhaltenen, sehr merkwürdigen Privilegs Klemens' V. für König Philipp, wozu, falls er je einen Kreuzzug gelobt habe oder in Zukunft geloben werde, er und seine Nachfolger nicht zur Ausführung verpflichtet sein sollten, wenn eine Gefahr oder ein Hindernis für den König oder das Reich bestehe, und, ob ein solches vorliege, wollte der Papst dem Gewissen des Königs oder seiner Nachfolger anheimstellen. Zur Ergänzung lasse ich hier in der Anmerkung den etwas reicheren und wohl richtigeren Auszug eines französisch geschriebenen Registers (Nr. 178, Suppl. fr.) nach dem Drucke in den „Privilèges“ p. 344 nr. LI, Suppl. Vorwort p. VII, folgen¹. Diese Quelle bietet uns auch das bisher fehlende Datum: Lyon, 29. Dezember 1305. Das Kreuzzugsprivileg ist also nur wenige Tage nach dem grofsen hier behandelten Gnadenbriefe ausgestellt.

Leicht möchte es dahin verstanden werden, dafs Philipp sich und seine Nachfolger überhaupt damit von allen Verpflichtungen gegen das heilige Land losmachen möchte. Gegen eine solche Auffassung habe ich mich neuerdings in meiner Schrift über die Persönlichkeit Philipps des Schönen (S. 67 f.) eingehend erklärt. Ich betonte die Ernsthaftigkeit der Kreuzzugsabsichten des strenggläubigen Königs, wenn ich auch anerkannte, dafs sie durch Pläne und Aktionen, die von weit her der endlichen Durchführung des

Recueil de documents à l'histoire des monnaies frappés relatifs par les rois de France. t. I. (1879), p. 151.

1) Comment le pape absolt le Roy Philippe et ses successeurs se il a fait ou ses successeurs faisoient ou temps avenir veu d'aler ou demorer en l'ayde de la Sainte Terre, ou se il prenoient la croix pour y aller, lequel veu il ne peussent accomplir pour cause de maladie ou pour le fait de guerres ou autre loyal empeschement, ou pour autre cause pour laquelle leur absence fust dommageable au royaume dont il s'attent du tout à leurs consciences, ils ne soient tenus d'y aller en personne ou envoier, ne à ce peussent estre contrains par le pape ou autres queleconques. Clemens ... Philippo, Regis (!) Francie ... Laetatur in te ... Datum Lugduni, IV Kalendas Januarii, pontificatus nostri anno primo.

Kreuzzuges den Weg ebnen sollten, in den Hintergrund gedrängt werden, und der König nicht nur die Macht Frankreichs zugleich erhöht sehen will, sondern auch ausschließlich aus staatsmännischer Erwägung den Zeitpunkt des Kreuzzuges festzustellen wünscht. Dieser letztere Gedanke nun erhält neue Bestätigung aus dem Kreuzzugsprivileg vom 29. Dezember 1305, namentlich in dem französischen Auszuge.

Bei dem ersten Zusammentreffen mit dem Papste seiner Wahl läßt sich Philipp von ihm in umständlichster Weise verbriefen, und nicht bloß für sich, sondern auch für seine Nachfolger, daß ihnen trotz des heiligen Landes niemals vom heiligen Stuhle die Wege ihrer Politik vorgeschrieben werden dürfen, daß ihnen die Politik der freien Hand immerdar verbürgt sein soll. Es ist, als ob Philipp nicht nur aus der letzten Vergangenheit, in welcher bei den Verhandlungen der Kurie zwischen England und Frankreich das Kreuzzugsinteresse so oft zur Sprache gebracht worden war, als ob er auch aus den üblen Erfahrungen Kaiser Friedrichs II. mit dem Papsttum eine fruchtbare Lehre gezogen habe. In diesem Sinne ist das Privileg vom 29. Dezember 1305 ein bedeutsames Zeichen für den Wandel der Zeiten.

Nun hat mich neuerdings mein verehrter Kollege Heinrich Finke, der mit mir über die Stellung Philipps zur Kreuzzugsfrage ungefähr einig ist (vgl. „Zur Charakteristik Philipps des Schönen“, in: *Mitteil. des Inst. f. österr. Gesch.* 26 [1905], S. 218), hingewiesen auf eine Stelle der „*Historia Sicula*“ des Bartolomeo de Neocastro, durch die Philipps Befähigung zur Ausführung eines Kreuzzuges in ein seltsames Licht trete. Ich habe die Stelle gefunden (*Muratori, Scriptores rer. Ital.* XIII, 1159 E), vermag ihr aber keine Bedeutung beizulegen und glaube von dieser Auffassung den Leser leicht zu überzeugen. Der Sizilianer erzählt, daß zur Zeit, als Akkon das letzte Verhängnis drohte (1290—91), Papst Nikolaus IV. in dem Verlangen, etwas für das heilige Land zu tun, einen katalanischen Mönch Raimund an König Jakob von Sizilien geschickt habe, ihn zur Führung eines Kreuzzuges anzuwerben. Diesem Mönche legt Bartolomeo eine seiner vielen eingeflochtenen Reden in den Mund, von denen Karl Frenzel in einer feinsinnigen Würdigung¹ dieses Schriftstellers sagt, daß sie alle poetisch gefärbt, alle den Advokaten, den Rhetor merken lassen. Um König Jakob, den der Papst zur Förderung des Sieges der Kirche und des Hauses Anjou von

1) Karl Frenzel, *Zur Kritik mittelalterlicher Geschichtschreiber. Bartolomeo de Neocastro und Nicolaus Speciale.* Allgemeine Monatschrift für Wissenschaft und Literatur, Jahrgang 1854, S. 573—89, bes. S. 574 und 580. Vgl. zur Sache: Amari, *La guerra del vespro Siciliano*, 9. ediz. 1886, II, 211 f.

der Insel Sizilien zu entfernen wünschte, für den Kreuzzug zu gewinnen, muß ihm der Mönch schmeichlerisch ausführen, daß die Hoffnung des Abendlandes auf ihm beruht. Diesem Zwecke dient die Verkleinerung der westeuropäischen Herrscher: „Den französischen König hat die Natur mit solchem Fette gesegnet, daß er nicht zu Pferde sitzen kann, es würde sich nicht ziemen, einen solchen Anführer in die Schlacht zu schicken, der beim Erschallen der Kriegsdrommete träge in seiner Kammer säße und sagte, ‚ich kann nicht bei euch sein, geht ihr, und tut, was ihr wollt‘.“ Natürlich ist die Beleihtheit Philipps nicht ganz erfunden, ein gleichzeitiger flandrischer Chronist¹ nennt ihn nebeneinander „den Schönen“ und „den Dicken“, aber auch dabei läuft wohl Übertreibung unter, ein etwas späterer französischer Chronist² spricht von der übergroßen Schlankheit Philipps V., des Langen, im Gegensatze zu seinem Vater, Philipp dem Schönen, von dem er an anderer Stelle sagt, daß seine Glieder an Schönheit, Gestalt und Stärke ebenmäßsig waren. Daß Philipp in der Schlacht bei Mons en Pévèle am 18. August 1304 durch unerschrockenes Ausharren unter größter Lebensgefahr den glücklichen Ausgang des Tages entschied, ist neuerdings mit Recht hervorgehoben worden, vgl. meine Abhandlung: „Philipp der Schöne“, S. 59. Bartolomeo zeichnet eine Karikatur, wohl ohne zu beachten, daß sein König Jakob in der Gegenrede von diesem französischen Könige und seiner Teilnahme am Kreuzzuge für sich doch allerlei befürchtet. Auch den englischen König Eduard I. hat er verzeichnet, wenn er diesen rüstigen Plantagenet, einen eifrigen Jäger und Kriegsmann, schon mit fünfzig Jahren, mehr als ein halbes Menschenalter vor seinem Tode (er lebte von 1239—1307), als einen unkriegerischen Greis darstellt.

Also diese rhetorisch übertreibende Schilderung ist wertlos. Dagegen möchte ich zum Beweise, daß Philipps Kreuzzugsabsichten im Jahre 1314 von einem hochstehenden Manne in Avignon, dem

1) Aegidius li Muisis, *Chronicon majus* in Smet, *Corp. chron. Flandr.* II. 184 und 200: Philippus dictus Crassus filius Philippi, Philippus rex Franciae dictus rex pulcher et crassus.

2) Ex Anonymo regum Franciae *Chronico* circa annum 1342 scripto, *Recueil des historiens des Gaules* 22, 20 und 17. An der zweiten Stelle schildert der Chronist ihn: corporis statura procerus, adeo quod, ubi esset quantumcumque hominum multitudo, non oportebat inquirere, quae esset regis persona, cum non solum specie vel pulcritudine sed a pectore super aliis ut plurimum praeemineret. Habuit membra pulcritudine, forma et grossitudine correspondentia, ita quod nusquam perpendi poterat, naturam in ejus formatione errasse. Viribus fortis et strenuus, quod in bello Flandriae patuit etc. — Ivo von St. Denis, dessen Chronik 1317 vollendet war, schreibt: Fuit autem iste Philippus rex corpore membrorumque eleganti dispositione et grata facie decorus, ut vere species ejus imperio digna esset. *Recueil* 21, 205.

Kardinal Napoleon Orsini, für ernstgemeint angesehen wurden, für ernster als die des damals verstorbenen Papstes Klemens gewesen waren, anführen, daß dieser Kardinal in seinem bekannten Schreiben¹ an König Philipp einen Nachfolger auf dem heiligen Stuhle begehrt, „der des Königs und seines Reiches Freund sei und die Sache des heiligen Landes, deren sich der König angenommen hat (quod rex assumpsit — er nahm zu Pfingsten 1313 das Kreuz), in wirksamer Tätigkeit verfolge, nicht mit trügerischem Wort“. Napoleon Orsini stand, indem er so zwischen den Zeilen Klemens V. bloßstellte, wohl unter dem Eindruck des Testaments, durch das dieser Papst eine große, für den Kreuzzug bestimmte Summe statt in die Hände des Nachfolgers in die seines Neffen gelegt hatte².

Die einst auf der Lyoner Zusammenkunft zwischen Philipp und Klemens V. gepflogenen Beratungen zur Vorbereitung des Kreuzzuges haben Kaufleute (gewiß Südfrankreichs) für so ernsthaft gehalten, daß sie, natürlich in gewinnstüchtiger Absicht, alsbald den Feinden des christlichen Glaubens (dem Sultan von Ägypten) davon Meldung machten³.

Beilage 1.

Pariser Nationalarchiv P 2569, fol. 404v—408r, ein im Jahre 1604 geschriebenes Register, das auf Grund der Originalurkunden gefertigte Kopien enthält, vgl. *Essai de restit.*, p. 5 (1).

1) Auf diese Auslassung machte mich Herr Dr. Albert Huyskens, der Biograph Napoleons Orsinis, aufmerksam. Ich erwähne, daß das Schreiben nicht nur bei Baluze, *Vitae papar. Aven.* II, 289, und Souchon, *Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI.* (1888), S. 185, sondern auch im *Recueil des historiens des Gaules* 23 (1876), p. 204, gedruckt ist, und daß die Lesarten dieses Druckes sehr beachtenswert sind.

2) Das tadelt auch Ehrle, *Der Nachlaß Klemens' V. usw.*, *Archiv für Literatur und Kirchengesch. des Mittelalters* V, 144.

3) Darüber führt König Philipp schwere Klage in der Ordonnanz vom 28. August 1312: *ex quorundam revelatione mercatorum audivimus his diebus, daß der Teufel nonnullos, quos nutrit sitientes pecuniarum, ... quorum nationem et nomina subticemus ad tempus, ... induxit, quod a tempore, quo primo summus pontifex sanctissimus pater noster et nos tunc existentes Lugduni cum prelati et baronibus nostris majoribus regni nostri, super terre sancte subsidio sinceris mentibus tractabamus, sic ex adverso gens illa subdola Belial filii ... inceperunt omnium arcana rimari et secreta, que potuerunt percipere super facto passagii terre sancte, ipsius hostibus quam cicus potuerunt revelasse dicuntur, und weiterhin ihnen nach Kräften Kriegsmaterial lieferten. Dies letztere verbietet dann Philipp. Ordonnances des roys de France I (1723), p. 505, vgl. Heyd, *Gesch. des Levantehandels* II (1879), S. 36.*

Pariser Nationalbibliothek ms. fr. 4414 (fol. 5v—9v), Schrift der Wende des 16./17. Jahrhunderts, enthält Kopien oder Extrakte des Registers 4 der chambre des comptes, vgl. Essai de restit. p. 6 (2).

Pariser Nationalarchiv P 2290 (fol. 49), Kopie des 18. Jahrhunderts, vgl. Essai de restit. p. 5 (3).

Pariser Nationalbibliothek ms. fr. 4425 (fol. 19), Kopie des 17. Jahrhunderts, ex 1^o libro memorialium Camere Computorum signat. A fol IIv, vgl. Essai de restit. p. 6 (4).

In wenigen Fällen hatte ich Veranlassung, die Lesarten von 1 und 2 durch die von 3 und 4 zu ersetzen.

Clemens episcopus, servus servorum Dei, charissimo in Christo filio Philippo regi Francorum illustri salutem et apostolicam benedictionem.

Ferventis devotionis integritas, quam tu tanquam filius benedictionis et gratie, progenitorum tuorum laudanda vestigia prosequens, erga Deum et Apostolicam Sedem habere dinosceris, promerentur, ut personam tuam paternis prosequentes affectibus et apostolice munificentie gremium tibi benignius explicantes, votis tuis in his potissime, que anime tue salutem respiciunt, promptis et gratiosis favoribus annuamus.

Sane nobis exponere curasti, quod dudum adversus te regnumque tuum hostili nequitia sevientem, cum eidem regno, rebellantibus subditis et impugnantibus hostibus, grave periculum immineret, post diversos modos et vias per te tuosque consiliarios circa ipsius regni defensionis opportune remedium exquisitos, expediens immo necessarium visum fuit, antiquas regias tuas et predecessorum tuorum pro huiusmodi defensione intrinseca dicti regni mutare monetas, quibus ex consilii tui deliberatione mutatis, alias diversis successive temporibus cudi fecisti, legitimis lege et pondere diminutis, ex qua quidem diminutione non solum subditi tui, verum etiam circumadjacentium et aliarum undique populi regionum damna et deperdita gravia sunt perpassi.

Coegit preterea urgens defensionis predictae necessitas subventiones et onera imponi multimode^a ecclesiis et tam ecclesiasticis quam secularibus dicti regni personis, et demum ad thesauros imposita^b et alia bona ecclesiarum, prelatorum et aliarum personarum ecclesiasticarum ac executionum defunctorum quorundam regias manus extendi aliasque exactiones et extorsiones varias successivis temporibus fieri ab invitis, nedum ejusdem regni incolis, verum etiam alienigenis, Judeis et aliis partes frequentantibus dicti regni et bona etiam habentium in eodem, pretextu siquidem

a) multimoda 3.

b) deposita 3, 4.

certarum subventionum et subsidiorum, tibi pro defensionis predictae negotio per Sedem Apostolicam concessorum, nonnulla de bonis ecclesiasticis preter concedentium intentionem et contra interpretationem et declarationem Sedis ejusdem, per gentes tuas tuo nomine exacta et extorta, aliaque circa haec nonnulla necessitate cogente, quae legi non subjacet, commissa fuisse noscuntur, a quibus, si defensionis predictae necessitas non fuisset, sique ingruentium negotiorum urgentia et temporis adversi conditio paterentur, retraxisses, ut asseris, libentius manus tuas.

Quare tu, velut princeps catholicus, de anime tue salute sollicitus ad tollendum in hac parte omnis perplexitatis et conscientiae scrupulum, provideri tibi super his de opportuno remedio per apostolicam sollicitudinis studium humiliter petiisti.

Quia vero in te, speciali et peculiari Ecclesiae filio, utriusque salutem hominis totis desideriis affectamus, tuis devotis supplicationibus inclinati, ea quae de thesauris depositis pecuniarum quantitibus et aliis bonis ecclesiarum, prelatorum et aliarum personarum ecclesiasticarum pro defensione necessitatis predictae per gentes, officiales vel ministros tuos tuo nomine exacta, capta, recepta, habita taliter vel extorta fuisse noscuntur, tibi de speciali gratia et apostolice plenitudine potestatis omnino remittimus et donamus, teque super his omnino absolvimus et quittamus, auctoritate apostolica decernentes te ad ipsorum vel aliquorum ex eis restitutionem ecclesiis, prelatibus et personis aliis ecclesiasticis supradictis in posterum faciendam aliquatenus non teneri. Ea vero quae a Judeis et aliis usurariis exacta, ut premititur, habita vel extorta, et ab eis per usurarie pravitatis vitium acquisita fuerunt, quatenus restitutioni subiacent incertis faciende personis, quae omnino sciri vel inveniri non possint, eadem tibi auctoritate concedimus et^a donamus in pios usus et opera charitatis juxta tuae discretionis arbitrium convertenda. Super his autem confessori tuo, de cujus discretionem confidimus, eiusque conscientiam in hac parte intendimus onerare, providendi et consulendi tibi sive remittendo sive donando auctoritate nostra illa de bonis aliis supradictis, quorum dispensatio vel dispositio nobis et Sedi predictae commissa noscitur vel permissa^b, seu alias, prout consideratis omnibus, quae in hac parte fuerunt attendenda secundum, Deum anime tue salutem clave^c discretionis pervia^d expedire cognoverit, necnon impendendi tibi ac gentibus, officialibus et ministris tuis et aliis quibuscumque personis, clericis vel laicis, cujuscumque conditionis et status existant, qui auctoritate vel de mandato tuo premissa fecerunt aut in eis faciendis dederunt consilium

a) et 3, 4, omiserunt et 1, 2.

c) clave 3, 4, clare 1, 2.

b) premissa 2, 3, 4.

d) previa 3, 4.

auxilium vel favorem, illis videlicet juxta formam Ecclesie absolutionis beneficium ab omnibus suspensionis, excommunicationis vel interdicti sententiis, ab homine vel a jure prolatis, si quas tu vel ipsi ex premissis vel occasione premissorum forsitan incurristis^a, ac restituendi te ad divina officia et^b ecclesiastica sacramenta et dispensandi cum illis de prefatis clericis, qui^c hujusmodi ligati sententiis, sacros, tam maiores quam minores, ordines et ecclesiastica beneficia receperunt aut alias^d immiscuerunt illicite se divinis, ut premissis nequaquam obstantibus in sic susceptis ordinibus ministrare ac predicta ecclesiastica beneficia, etiamsi personatus vel dignitates existant, retinere licite valeant, ac fructus medio tempore perceptos ex eis sibi nihilominus remittendi penitus et donandi plenam et liberam presentium tenore committimus potestatem.

Ceterum tibi, amantissime fili, affectione paterna suggerimus, obsecrantes per viscera misericordie Jesu Christi, in^e remissionem tibi peccaminum injungentes, quatinus Ecclesie matris tue affectum erga te benevolum et sincerum ac impense tibi magnitudinem gratie grata mente suscipiens et devoto animo recognoscens, Ecclesiam ipsam tanto devotius studeas revereri, honorare propensius et ab ecclesiasticorum occupatione bonorum deinceps retrahere manus tuas, quanto peramplius circa te favor apostolice liberalitatis exuberat, nec tibi facilitas venie vel paterni favoris immensitas ausum prebeat vel tribuat incentivum in talibus vel consimilibus in posterum delinquendi; nam si, quod absit, id contingeret, sententiam animadversionis illius tremendi judicis, qui est apud reges terre terribilis, et cuius sunt abyssus judicia multa, ex tante ingratitude recidivo contra te posses non immerito formidare. Datum Lugduni, X. Kal. januarii, pontificatus nostri anno^f primo.

Beilage 2.

Cod. Palat. 965, fol. 258r. Privilegia concessa per Clemens-tem V, an vierter Stelle:

Idem quoque Clemens papa fecit remissionem Philippo regi Francie de omnibus, que extorserat ex mutacione vel diminucione monete et de hiis que extorserat de ecclesiis et ecclesiasticis personis et de thesauris depositis penes ecclesias et ecclesiasticas personas et de aliis bonis ecclesiarum prelatorum et aliarum personarum ecclesiasticarum et execucionibus defunctorum. De

a) incurrisses 2.

c) qui *omiserunt* 1, 2.

e) ac in 3.

b) et *omiserunt* 1, 2.

d) aliter 3, 4.

f) anno *omiserunt* 1, 2.

aliis vero que iniuste extorserat a clericis vel laycis christianis et a Judeis tam regnicolis quam alienigenis commisit confessori regis potestatem absolvendi et remittendi, quatenus ad papam poterat pertinere. Et removit sententias excommunicacionis suspensionis et interdicti inflictas super hiis ab homine vel a jure. Et quod idem confessor possit dispensare cum clericis regiis, qui propter hoc excommunicati suspensi vel interdicti se immiscentes divinis incurrerunt irregularitatem.

Beilage 3.

Cod. Palat 965, fol. 258v. Privilegia concessa per Clementem V, an fünfter Stelle.

Idem quoque Clemens papa indulgit regi Francie, quod, si ipse unquam voverat vel imposterum eum vovere contingeret transfretare pro subsidio Terre Sancte vel crucem recipere, ratione dicti voti vel crucis ipse vel successores sui reges Francorum durantibus periculo vel impedimento regis vel regni ad transfretandum vel mittendum subsidium non teneantur, et super huiusmodi periculis vel impedimentis voluit papa, quod staretur conscientie regis vel successorum suorum.

2.

Nachtrag zu den Berichten des Kursächsischen Rates Hans von der Planitz an das Reichsregiment.

Von

Dr. H. Virck in Weimar.

Unter den Berichten des Kursächsischen Rates Hans von der Planitz aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—1523 findet sich unter Nr. 116 ein Schreiben des Kurfürsten Friedrich an Planitz d. d. Lochau 1522 November 26. In der Anmerkung 2 S. 257 machte ich darauf aufmerksam, daß noch ein anderes Schreiben des Kurfürsten an diesem Tage an Planitz abgegangen sein müsse, das aber verloren gegangen sei. Dieser Brief hat sich nunmehr an anderer Stelle gefunden und ist jetzt zu dem